

Grüneberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Die Alterszulagen der Volksschullehrer.

Die letzten beiden Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses gehörten der Volksschule und ihren Lehrern. Für beide hat der Junfer im Allgemeinen kein Herz, und da die Mehrheit des Abgeordnetenhauses aus Junktoren und Jungen genossen besteht, so nimmt die Aufbesserung der Lage der Volksschule und ihrer Lehrer einen sehr langsamem Gang. Aber stetes Tropfen höhlt auch den Stein, den das Herz der Agraristen gegenüber der Volksschule darstellt; wenn man nur nicht misde wird, die Lage der Volksschullehrer öffentliche zu sprechen, so wird der Erfolg auch nicht ausbleiben.

In der richtigen Erkenntnis, daß die Communen bereits sehr viel für die Volksschule zu leisten haben und daß der Staat, welcher die Schulpflicht zur obligatorischen gemacht hat, sich auch seinen Pflichten gegen die Volksschule nicht entziehen darf, haben die Freisinnigen von je her ihren Kampf für die Schule in das Parlament verlegt. Sie haben schon manche schöne Errungenchaft zu verzeichnen und sie durften hoffen, auch dies Mal wieder einen Schritt vorwärts zu kommen. Galt es doch nur, die Summen, welche zu Dienstalterzulagen für die Volksschullehrer bereits bestimmt sind, gesetzlich festzulegen, d. h. aus den bisherigen Gnaden geschenken, welche dem Ernenneten des Cultusministers anheimgestellt sind, gesetzlich festgestellte Dienstalterzulagen zu schaffen, deren Höhe nicht mehr nach dem Gutdünken des Ministers bestimmt wird und die nicht mehr zurückgezogen werden dürfen, nachdem sie einmal bewilligt worden sind.

Der Abg. Riedert war es, der Namens seiner Partei den Antrag stellte, wenigstens die ausgeworfenen 4 800 000 M. für Alterszulagen auch wirklich budgetmäßig dafür zu verwenden und die Ersparnisse, welche aus dem gefärbten Dispositionsfonds des Cultusministers (in Höhe von 13 070 559 Mark) sich ergeben, gleichfalls zu dem gedachten Zwecke zu verausgaben. Das Abgeordnetenhaus aber begnügte sich mit dem platonischen Beschlusse, diese ernstlich gar nicht zu bekämpfende Neuerung auf das nächste Jahr zu verschieben. Das dann auch nichts geschehen wird, ist heute schon klar. Hat doch die Regierung zu verstehen gegeben, daß der Staat überhaupt keine rechtliche Verpflichtung habe, den Lehrern Alterszulagen zu gewähren. Außerdem könne diese Frage nicht geregelt werden, wenn nicht die Lehrerbefolungen geregelt werden; diese Regelung aber sei wieder ohne das längst verhängene aber noch in weitem Felde stehende Schuldnotationsgesetz unmöglich und das letztere sei wieder ein Theil des Unterrichtsgesetzes, das zwar in der preußischen Verfassung versprochen ist, auf das wir aber schon 41 Jahre vergeblich gewartet haben. Das ist ja ein wahrer Rattenkönig, dem sich die Volksschullehrer gegenüber sehen. Aber die Regierung, der es natürlich sehr angenehm ist, die Rolle einer Gnadenspenderin den Lehrern gegenüber zu spielen, würde schon nachgeben müssen, wenn nur der Landtag ernstlich etwas für die Volksschullehrer thun wollte.

Das will der Landtag in seiner Majorität aber nicht. Ja, wenn es sich um höhere Beamte, um Offiziere, um Geistliche handelt! Da gibt es keinerlei Bedenken, da haben wir auch Geld wie Heu. Nur bei den Schulmeistern hapert's immer. Ist Geld vorhanden, da stellt sich irgend eine mit den Haaren herbeigezogene gesetzliche Schwierigkeit ein. Fehlt eine solche, da ist Ebbe im Staatsäckel. So wie so haben die Volksschullehrer das Nachsehen oder sie werden mit einem winzigen Stümchen abgespeist. Und wenn die Wahlen kommen, gehen ihrer noch viele hin und wählen Leute ins Parlament, von denen sie ganz genau wissen, daß sie die Pläne rümpfen, sobald es sich darum handelt, die Lage der Volksschullehrer in irgend einer Weise zu bessern. Es ist kein gutes Zeichen der Zeit, daß eine Reihe von Lehrern lieber durch sogenannte "politische Unbescholtenheit", d. h. durch Eintreten für die Amtshandlungen der jeweiligen Regierung ein Gnaden geschenkt, als durch manhaftes Eintreten für die als lehrerfreundlich erkannte freisinnige Partei das Recht auf eine würdige Belohnung ihrer Dienste zu erringen sich bestrebt. Zum Glück ist der Kern der preußischen und deutschen Lehrerschaft von dieser wirtellosen Speculation noch nicht angekränkt. Die letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus werden hoffentlich dazu beitragen, denselben in seiner Haltung zu verstärken.

Tagesereignisse.

— Viele deutsche Männer in Elsaß haben sich in dem Gedanken geeinigt, dem Kaiser Friedrich ein Denkmal bei Wörth zu errichten. Nachdem Kaiser Wilhelm II. den Plan genehmigt, hat der Statthalter Fürst Hohenlohe das Protectorat übernommen.

— Zu der Ernennung des Herrn von Scholz zum Secondelieutenant führt die "Nation" unter anderem Folgendes aus: "Dass einer der höchsten Beamten Preußens, ein unmittelbarer Rathgeber der Krone, auf seine alten Tage noch sich unter die eben aus dem Cadettencorps entlassenen jüngsten Lieutenanten mischen und überhaupt in irgend welche lebendige Beziehung zur Armee treten könnte, das scheint uns nicht gut denkbar; so zeigt sich denn hier mit einer Deutlichkeit, die den Charakter der Neuerung aufweist, daß die Beförderung des Herrn v. Scholz zum Secondelieutenant der Verleihung eines Titels sehr nahe kommt. Officier sein war bisher etwas anderes als Commerzienrat heißen; mag man nun auch den beiden Prädikaten je nach Geschmack und Neigung ein sehr verschiedenes Gewicht beilegen, in ihrem Grundcharakter haben sie sich genähert, und das ist ein Vorgang, der im preußischen Militärstaat wohl bemerkt zu werden verdient. Worauf wir soeben hingewiesen haben, das mag man als die inneren Folgen der Ernennung bezeichnen; die äußere Absicht ist freilich, wie man annehmen muß, eine andere gewesen; und auch sie erfordert Beachtung. Wenn ein Minister als Auszeichnung zum Secondelieutenant ernannt wird, so folgt daraus, daß selbst die höchste Stellung außerhalb der Armee noch durch die niedrigste Offiziercharge in der Armee neuen Glanz erlangen kann. Das ganze bürgerliche Leben unseres arbeitsamen Jahrhunderts erscheint demnach der Heeresinstitution untergeordnet; und das Militär ist nicht mehr ausschließlich ein Instrument, dessen sich die bürgerliche Gesellschaft bedient, um in gesichertem Frieden zur höchsten Blüthe sich entwickeln zu können, sondern der Soldat repräsentiert vielmehr schon in eigener Person diese höchste Blüthe des modernen Staates. Freilich, was sich so häufig im Laufe der Geschichte der Menschheit gezeigt hat, mag sich wohl auch bei diesem kleineren Anlaß wiederholen. Die inneren Consequenzen, die sich aus den Vorgängen von selbst entwickeln, sind geeignet, der äußeren Absicht stracks entgegenzuwirken."

— Das Schulgeschwader im Mittelmeer sollte bekanntlich Besatz erhalten haben, nach Samoa zu geben. Jetzt heißt es, daß eine Verstärkung der Kriegsmacht vor Samoa unnötig sei und daß das Schulgeschwader, wie es anfänglich bestimmt war, zum Frühjahr in die Heimat zurückkehre. Nach Hamburger Nachrichten wird die Rückkehr im Laufe des Mai erwartet.

— Aus Ostafrika liegen folgende Meldungen vor: In Erwiderung des Sultans von Sansibar über den am 3. d. M. vorgekommenen Zwischenfall, wobei eine deutsche Schaluppe auf eine arabische Oba Feuer gab und den Führer der Oba tötete, hat der deutsche Consul erklärt, er müsse erst die Leiche des Verstorbenen sehen, ehe er Weiteres in der Angelegenheit thun könne. Der Häuptling der Wasuri hat den britischen Consul, Oberst Evan-Smith, wegen der Sache besucht. — Der deutsche Admiral erlaubt den Obas nur auf 3 Tage Vorräthe einzunehmen, so daß der Handel sehr gehindert wird. Da der Admiral sich weigert, die von ihm gefangenen Araber freizugeben, so wird die Lage der gefangenen deutschen Missionare hoffnungslos. — Die Beziehungen zwischen den Englisch-Indiern und den Einwohnern in Kilwa und Lindi sind gespannt. Den Ersteren wird nicht gestattet, Produkte, außer in geringen Quantitäten, zu verschiffen, und auch das ist ihnen nur möglich im Wege der Pestechung. Es herrscht weder Gesetz noch Ordnung. Es herrscht weder Gesetz noch Ordnung. Die Lage der Englisch-Indier ist sehr prefair. — Die Bande Bujukiri's zieht sich großenteils nach dem Innern zurück; die Einwohner haben zu erkennen gegeben, daß sie zu Unterhandlungen geneigt sind.

— 50 Winken für deutsche Colonisten in Afrika veröffentlicht die "Nord. Allg. Ztg." nach der "Madras Times". Wir entnehmen aus diesen 50 Winken, welche höheren Ortes Beifall gefunden zu haben scheinen, folgendes: "Kümmere Dich nie um die Religion oder die religiösen Gebräuche der Einwohner.

— Mische Dich nicht in die Angelegenheit der ein-

geborenen Regierungen. — Stelle Dich gut mit allen Einwohnern ab, als ob sie von Deinen eigenen höchst civilisierten Gesetzen Kenntniß hätten. — Für einige Jahre begnüge Dich, keinen Einfluß auszuüben, und kümmere Dich nur um Handel und Geschäfte. — Dein einziges Streben müßte dahin gehen, von den Regierenden sowohl wie von der Bevölkerung als harmloser und nutzenbringender Fremder angesehen zu werden. — Lasse Dich nicht zu unsicherer Entrüstung über die Ungerechtigkeit der Sklaverei oder über den Imperialismus und die Barbarei der eingeborenen Herrscher hinreissen. — Du darfst nicht glauben, an dieser Lage der Dinge etwas bessern zu können. — Hüte Dich vielmehr geduldig in dieselbe und warte ab, daß Deine Zeit kommt. — Sei eingedenkt, daß eine gewalttätige Abstellung derartiger Uebelstände weder möglich noch nützlich ist. — Einen Hauptgrundzüg behalte im Auge. Stürze nie einen eingeborenen Fürsten und mache ihn zum Gefangenem, um Deine eigene Regierung an Stelle der seinigen zu setzen. Die Einwohner werden eine solche neue Regierung, wenn sie nicht sorgfältig und lange darauf vorbereitet worden sind, niemals gern sehen." — Wenn nur vorstehende unter den 50 Regeln befolgt worden wären, so hätten wir uns sicher viele Unannehmlichkeiten erspart. Über freilich sprechen diese Regeln gegen die eingeschlagene deutsche Colonialpolitik, sowie auch gegen die beliebte Samoapolitik.

— Wie man in Abgeordnetenkreisen annimmt, wird die preußische Regierung in dieser Session kaum noch mit dem in der Thronrede angekündigten Gesetz über die Reform der directen Einkommensteuer mit der Selbststeinschätzung hervortreten. Ein Entwurf war bekanntlich vorbereitet, stieß aber im Staatsministerium auf Schwierigkeiten, welche eine theilweise Umarbeitung erforderlich machten. Selbst wenn der Entwurf noch erscheinen sollte, ist seine Erledigung in dieser Session nicht mehr wahrscheinlich.

— "Aristokratisches und Volksinteresse", so schreibt die "Weserzeitung" unter Befürwortung des freisinnigen Antrags über die Einhebung des Hochwildes, "stehen hier, jedem ältesten Blicke erkennbar, ohne alle Verschleierung, auf einander. Der Waldbesitzer und der Jagdpächter sind vornehme Herren, wenigstens in den Augen der Dorfsleute, die Eigentümer der zerstreuten Saaten sind arme Teufel. Die ersten treten für eine Liebhaberei, ein Vergnügen ein, die letzteren für ihr tägliches Brot. Dieser Gegensatz verführt den Conflict, und das Gift ist in unseren Tagen gefährlicher als je. Selbst in viel höheren Jahrhunderten, ehe das revolutionäre Evangelium von Menschenrecht und Menschenwürde in die letzten Hütten gedrungen war, hat das Volk immer mit besonderem Ingrimm den Schaden empfunden, der ihm im Namen der noblen Passion zugefügt wurde, und obwohl der Schaden heute nicht mehr in der barbarischen Gestalt wie vorher auftritt, so hat sich doch der alte Gross gegen die hohe Jagd, gemildert vielleicht, aber immer noch lebendig bis auf unsere Tage fortgeert. Nur hat dieser Gross, der einst sich stumpf und dumpf in sich verzehrt, heutzutage das Raisionieren gelernt und dadurch erzeugt, was er an Wildheit verloren hat. Der geschädigte Bauer hat heutzutage davon reden gehört, daß der Staat dazu da ist, um Sicherheit des Eigentums zu gewähren, und er sieht, daß der Gendarm und der Amtsrichter denjenigen fassen und strafen, der sich an fremdem Gute vergreift, wäre es auch nur ein Hase oder ein Rebhuhn aus der Jagd des gnädigen Herrn. Wenn sein Hund eines Anderen Lamm vorträgt, muß er das Lamm bezahlen, wenn aber das Wild des gnädigen Herrn ihm seine Saat gießt und aufsitzt, gibt es für ihn keinen Ersatz. Er darf das Wild nicht niederschießen, wenn er es auf seinem Acker betrifft; nur mit Klappern es zu verscheuchen ist ihm gestattet."

— Die amtliche elsaß-lothringische "Landeszeitung" meldet, daß bis zur allgemeinen Regelung der Fremdenpolizei die Verfügung des Ministeriums vom 23. Mai 1888 zur Ausführung der Passverordnung vom 22. Mai vorigen Jahres aufgehoben sei. Die Passverordnung, sowie die sonstigen die Fremdenpolizei betreffenden Bestimmungen bleiben in Kraft.

— Der Landtagsabg. für Teltow-Beeskow-Storkow, Rechtsanwalt Wolff-Berlin, ist am Sonnabend plötzlich am Herzschlag gestorben.

— Die österreichischen Antisemiten sind wieder einmal sehr unverschämt. Am vorigen Freitag hielt im Abgeordnetenhaus bei der Specialdebatte über das Budget der Antisemit Tuerk eine heftige oppositionelle Rede gegen das deutsche Bündnis; wenn dieses die Bedrohung der Deutschen Österreichs zulasse, dann danke er dafür. In Hinblick hierauf fand am Sonntag eine Versammlung hervorragender Bürger sämtlicher Bezirke Wiens statt, in welcher zahlreiche Reden, darunter von dem Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Chlumek, und dem Universitätsrector Süss, gehalten wurden. Es gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, welche die Thätigkeit der antisemitischen Partei verurtheilt und die Wähler Wiens zu einem einflussreichen Vorgehen gegen den Antisemitismus bei den Gemeindewahlen auffordert.

— Aus der Schweiz kommen neuerdings Nachrichten über die Vorgänge im Kanton Tessin, welche eine Verschärfung der dortigen Verhältnisse erkennen lassen. Aus Bellinzona wird nämlich vom Sonntag gemeldet: Da der Regierungstatthalter von Lugano sich geweigert hatte, die von dem Commissar Oberst Borel verlangte Freilassung eines ungesetzlich verhafteten Radicalen zu vollziehen, zog auf Befehl des Commissars das nach Lugano entsendete Zürcher Halb-Bataillon vor die Präfektur und schickte sich an, dieselbe mit Gewalt zu besetzen. Schon war die Gefangenshaft durch Pioniere des Zürcher Infanteriebataillons geprangt, da erst erfolgte die verlangte Freilassung.

— Das französische Cabinet hat wieder zwei Erfolge aufzuweisen. Die Radicals griffen die Regierung lebhaft an, weil diese dem Herzog von Almalo die Rückkehr nach Frankreich gestattet hat. Almalo wollte gestern in Paris eintreffen und heute dem Präsidenten Carnot seinen Dank abstellen. Ferner brachten die Intransigenten einen Antrag auf Amnestie ein. Das Ministerium gestand die Dringlichkeit für diesen Antrag zu, verzweigte aber seine sofortige Beratung. In beiden Fällen siegte das Cabinet mit großen Majoritäten, nämlich mit 317 gegen 147 und mit 345 gegen 153 Stimmen. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die gerichtliche Verfolgung gegen Drouède, Rich Gallia, die Deputirten Vauquerre, Laisant, Turquet und den Senator Raquet wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften eingeleitet werden solle. Auch Boulangers soll gerichtlich verfolgt werden. Wegen Verfolgung der Deputirten und des Senators hat das Cabinet die Zustimmung der Kammer nachgezahlt. Die Anklage wird auf die Thatache gegründet, daß die Patriotesliga in einer geheimen Gesellschaft umgebildet worden sei, indem außer den öffentlichen Statuten noch geheime Bestimmungen vorhanden gewesen seien, wonach die Liga mittels einer bestimmten Anzahl von Depechen, welche bei den Telegraphenstationen niedergelegt waren, ihre Mitglieder mobil machen konnte, um der Ausrufung irgend einer Maßregel der Behörden Widerstand zu leisten. Ein zweiter Beweggrund für die Anklage ist der Umstand, daß das Manifest der Liga anlässlich der Aschinow-Affaire an den General Ignatiew, den General Tschernajew und den Bürgermeister von Mostau gerichtet wurde, die sich sämtlich im Dienst einer auswärtigen Macht befinden.

Das neue italienische Cabinet ist nun mehr gebildet. Es sind nur drei neue Minister in dasselbe eingetreten, so daß es sich nicht wesentlich von dem bisherigen Cabinet unterscheidet. An Stelle der entlassenen Minister Grimaldi, Perrazzi und Saracco wurden Seismit Doda zum Finanzminister, Giolitti zum Minister des Schatzes und der Senator Finali zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. Von den Mitgliedern des neuen Cabinets gehörten der früheren Linke Crispi, Banadelli, Miceli, Seismit Doda, Giolitti und Brin an, während Bertole, Finali und Roselli Mitglieder des Centrums sind. Weiter heißt es, Crispi werde das Ministerium des Auswärtigen an Damiani abtreten und dieser Letztere werde unbeschadet des Bündnisses mit Deutschland und Österreich eine Annäherung an Frankreich versuchen, demzufolge den italienischen Generalconsul aus Tunis abberufen und die Abschaffung der tunesischen Capitulationen angesehen.

— Im englischen Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär des Kriegs, daß Vorlehrungen getroffen seien, um eine schleunige Mobilisierung von 150 000 bis 160 000 Mann zu ermöglichen. Ebenso seien Vorlehrungen getroffen, daß jeder Hafen des Reichs mit unterseeischen Waffen binnen 10 Tagen bereit sein könne. Von der Errichtung von Forts zum Schutz der Hauptstadt sehe die Regierung ab, es werden aber an den strategischen Punkten für den Notfall verschanzte Lager errichtet werden.

— Der neulich gemeldete russisch-türkische Zwischenfall wird bald erledigt sein. Die Pforte benachrichtigte den russischen Botschafter Melidow, daß sie den Rest der Kriegsschädigung im Betrage von 240 000 Rund gegen den 27. d. M. bezahlen werde.

— Aus Serbien kommen folgende Meldungen: Das Ministerium hat dem König Alexander den Eid der Treue geleistet. Der Minister des Auswärtigen hat ein sehr beruhigendes Circular an die Vertreter Serbiens im Auslande gerichtet. Namentlich sollen die guten Beziehungen zu Österreich aufrecht erhalten werden. In dem getrigen ersten Ministerrath wurde eine bedeutende Reduction der Armee beschlossen. Der ehemalige Führer der Radicalen, Pasic, wurde bestätigt. — Erkönig Milan will sich in Graz häuslich niederlassen resp. mit der dort lebenden Gräfin Bidnenko vermählen. Er straubt sich sehr gegen die in Aussicht genommene Rückkehr der Königin Natalie nach Serbien, welche demnächst mit König

Alexander zusammentreffen soll. Die Schulden des Ex-Königs werden vom Wiener "Montagsblatt" aufgezählt; es sind recht erhebliche Summen. Doch verlautet, daß die Vermögensverhältnisse des Königs vor dessen Abdankung regulirt worden sind.

— Der Legatus von Abyssinien hat offiziell den Krieg an den König von Schoa erklärt.

— In Ostindien beginnt es wieder zu gähren. Es sind Briefe des ehemaligen Premiers des Fürsten von Kaschmir, Lamandas, aufgefunden worden, welche langandauernde verrätherische Umtreibe des Fürsten gegen die indische Regierung aufdecken. Unter anderem hat dieselbe die Vergiftung des englischen Residenten geplant. In Folge dieser Entführung erbot sich der Fürst abzudanken.

— Die Gefahr für die Fremden in China, von der wir in voriger Nummer sprachen, ist vorläufig wieder abgewendet. Der Vicekönig von Pe-tchi-ti, Li Hung Tchang, hat die Soldaten, welche mit einem Angriff auf die Fremden-Colonie in Tschifu drohten, zurückgezogen.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Beratung des Cultusetats bei dem Capitel Elementarschulwesen fort. Die von dem freisinnigen Abg. Rickert beantragte Specialsitzung des Titels über die Zusätze für die Elementarlehrer lehnte das Haus ab und trat der von der Commission vorgelegten Resolution bei, welche eine solche Specialsitzung erst für den nächstjährigen Etat verlangt. In der Debatte hierüber wies von freisinniger Seite Abg. Kändtke die in der Sitzung vom Freitag von dem freiconservativen Abg. Zedlig erhobenen Angriffe, als ob es sich hier um eine Vertretung unberechtigter Forderungen der Lehrer handle, zurück und betonte, daß man mit der Fürsorge für die Volksschullehrer nicht auf das Schuldotationsgesetz warten dürfe, da die Verhältnisse nach einer raschen Regelung drängten. Die Redner der Cartellparteien, sowie Cultusminister Dr. v. Gohler wußten sachlich gegen den Antrag Rickerts nichts einzuwenden, sondern begnügten sich mit technischen Bedenken, die aber von den Abg. Rickert und Dr. Langerhaus widerlegt wurden. Auch die Resolution Rickerts auf gesetzliche Regelung der Dienstalterszulagen wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag der Unterrichtskommission, der eine Beschleunigung des Schuldotationsgesetzes wünscht, angenommen.

— Im Verlauf der weiteren Beratung bewilligten die Redner des Centrums die Thätigkeit der Unterrichtsverwaltung in den polnischen Grenzdistricten, in denen sie ein Vorgehen gegen den Katholizismus sahen. Cultusminister Dr. v. Gohler erklärte dem gegenüber, daß es sich nur um rein nationalpolitische Rücksichten handle. — Heute wird die Beratung des Etats fortgesetzt.

Im Reichstage, der morgen wieder zusammentritt, ist gestern der Nachtragsetat eingegangen.

Die Commission von 21 Mitgliedern, welcher durch das Plenum des Abgeordnetenhauses die Denkschrift betr. die Abwendung von Überschwemmungen, namentlich durch die schlesischen Gebirgsflüsse, zur Beratung überreicht wurde, hat in zwei sehr langen Sitzungen eine allgemeine Besprechung geführt. Es kam hierbei die ganze bisherige Wasserwirtschaft zur Sprache; das Thema Sammelbassins, Thalperren, Horizontalgräben etc. wurde stundenlang erörtert. Die beiden freisinnigen Landtagsabgeordneten für Hirschberg, welche der Commission angehören, haben übereinstimmend und mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, wie dringend notwendig gerade in den oberen Flusgsgebieten des Bobers, des Zacksen und der in diesen einmündenden kleineren Bergwasser schleunige Abhilfe sei. Namentlich wurde von beiden Herren gemeinsam darauf hingewiesen, wie die Biegung von Verticalgräben seitens der herrschaftlichen Forstverwaltung, sowie Jahrzehnte lange Unterlassungen bezüglich der Räumung des Bobers wie des Zacksen zur Steigerung der Gefahr beigetragen habe, — was seitens des Vertreters der königlichen Staatsregierung durchweg Bestätigung fand. Dem Provinzial-Landtag der Provinz Schlesien ist der Gesetzentwurf, betr. die Abwendung der Überschwemmungsgefahr, zur Begutachtung vorgelegt worden. Nach Abschluß dieser Verhandlungen wird die Commission wiederum zur Beratung der Einzelheiten zusammenentreten.

Die Centrumspartei hat einen Gesetzentwurf betr. das Recht zum Halten von Bienen im Abgeordnetenhaus eingebracht, dessen erste drei Paragraphen bestimmen: Bienen auf seinem Eigentum zu halten, ist jedem Jemand erlaubt. — Niebrauchsberechtigte, Wächter und Miether sind zum Bienenhalten ebenfalls berechtigt; die Miether indessen nur mit Einwilligung des Vermiethers. — Die Befugnis, Bienenbölter aufzustellen, kann durch eine polizeiliche Vorschrift dahin beschränkt werden, daß die Bienenstände, falls sie nicht von Gebäuden, Bäumen, Hecken oder Einfriedungen von mindestens zweieinhalb Meter eingeschlossen sind, von Strafen und, wenn der betreffende Nachbar nicht seine ausdrückliche Einwilligung erklärt hat, von fremden benachbarten Grundstücken in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober zehn Meter, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April drei Meter entfernt sein müssen.

— Der XXXIII. Provinzial-Landtag für Schlesien wurde am Sonntag Mittag 12 Uhr im Provinzial-Ständehaus zu Breslau feierlich eröffnet.

Die Eröffnungrede, welche u. A. auch der traurigen Ereignisse des vergangenen Jahres gedachte und eine kurze Übersicht über die Vorlagen des Landtags brachte, wurde vom Landtagscommissarius, Oberpräsidenten v. Seydewitz gehalten. Zum Präsidenten des Landtags wurde Herzog von Ratibor gewählt, zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Friedensburg-Breslau. Der Rest der Sitzung wurde mit geschäftlichen Mittheilungen ausgefüllt. — Auf der Tagesordnung der Montagsitzung standen nur kleinere Vorlagen.

— Dem Provinzial-Landtag ist u. A. auch der Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien zur Begutachtung zugegangen. Wir haben den Inhalt dieses Entwurfs s. B. bereits in Kürze angegeben. — Ferner ist dem Provinzial-Landtag eine Vorlage betreffend die Errichtung eines Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. in Breslau zugegangen.

Eine Reihe von Provinzial-Landtags-Abg. beantragt,

die Staatsregierung zu eruchen, „eine einheitliche ge

setzliche Regelung der Beitragspflicht zu den säch-

lichen und persönlichen Unterhaltungslasten der Volksschulen in Schlesien herbeizuführen“.

— Die diesjährige Versammlung des Provinzial-

Lehrervereins von Schlesien wird vom 11. Juni ab in Breslau abgehalten werden. Es sind seitens des Vorstandes folgende Themen als Beratungsgegen-

stände in Aussicht genommen: 1. Lehrersorgen und Lehrerfreuden. 2. Jugendspiele und Schule. 3. Neben-

ämter und Nebenbeschäftigung des Lehrers. 4. In-

wieweit hat die Schule für das öffentliche Leben in

Staat und Gemeinde vorzubereiten? 5. Wie wird in

der Schule Gesundheitslehre und Gesundheitspflege ge-

trieben? 6. Inwieweit ist es wünschenswert, daß die Lehrer und die corporativen Schulinteressenten über den

aufzurufen, als sie die Nase zum Fenster hinausstreckten, um die vermutete balsamische Frühlingsluft einzutragen. Die Schneeflocken wirbelten heute Morgen so lustig, als wenn wir in Winters Unfang ständen. Nun, der diesjährige Winter ein so närrischer Kauz, daß wir uns über Nichts mehr wundern. Schließlich wird er sich doch austoben und dem Lenz den Platz räumen müssen.

* Theater in Grünberg. — Die Theaterdirection giebt sich alle erdenkliche Mühe, um Abwechslung in das Repertoire zu bringen und jedem Etwaß zu bieten. Um Sonntag wurde die mit großem Erfolg aufge nommene Posse „die Himmelsleiter“ gegeben, gestern das Schönthan'sche Lustspiel „Cornelius Voß“ wiederholt, heute geht die reizende Operette „Gasparone“ über die Bühne, morgen das treffliche „Aneise“ Lustspiel „Sie weiß Etwaß“. An der Direction also liegt es nicht, daß der Theaterbesuch den Erwartungen derselben nicht entspricht, zudem auch die engagirten Künstler im Allgemeinen den Ansprüchen genügen, die wir zu stellen berechtigt sind. Wir können sehr zufrieden sein, wenn überhaupt eine Theaterdirection mit einem solchen Personal das Wagnis unternimmt, in einer Stadt von 15 000 Einwohnern eine längere Reihe von Vorstellungen zu geben. Und da muß auch das Publikum ein Entgegenkommen zeigen, wenn es nicht will, daß die Theaterunternehmer in Zukunft Grünberg links liegen lassen.

* Gestern war der Oberlandesgerichtspräsident v. Kunowski hier anwesend, um Rücksprach wegen einer geplanten baulichen Veränderung im hiesigen Amtsgerichtsgebäude zu nehmen. Diese Veränderung dürfte mit der in Aussicht genommenen Errichtung eines Amtsgerichts in Kontopp und der dadurch bedingten Verringerung der Zahl der hiesigen Richter in Verbindung stehen.

* Nächsten Donnerstag findet am hiesigen Realgymnasium die mündliche Abiturientenprüfung unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Hoppe statt. Es unterziehen sich derselben ein hiesiger Oberprimaier und zwei behuts Ablegung der Prüfung überwiegene auswärtige Examinanen.

* Der Kreis Grünberg hat im Jahre 1888/89 M. 11 167,20 an Provinzial-Abgaben zu leisten. Davor sind bis jetzt M. 5 556,40 gezahlt worden, so daß eine zweite Rate von M. 5 610,78 noch zur Erhebung gelangt.

* Im Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Liegnitz wird die Schenkung des Below'schen Hauses im Jahrwerthe von 16638 Mark an die Stadtgemeinde Grünberg publicirt. So lange die Geschäftsgesellschaft am Leben ist, steht ihr der Niebrauch des Hauses zu, bezw. erhält dieselbe eine Rente von 750 M. jährlich. Nach dem Tode übernimmt die Stadt-Gemeinde Grünberg die Verpflichtung zum Abbruch und Einverleibung des gewonnenen Raumes zu dem anliegenden öffentlichen Platz, sowie zur dauernden Unterhaltung der Grabstätte der Stifterin und des verstorbenen Mannes derselben.

* Am 26. März, Mittags 12 Uhr, findet in der Aula des Volkschulhauses eine Sitzung des Kreistages statt.

* Nach einer am Sonntag von der Kanzel aus verlesenen Bekanntmachung findet in der evangelischen Kirche in der Zeit bis Ostern an jedem Freitag Nachmittags 3 Uhr Fastenpredigt statt. Dieselbe tritt an Stelle des Wochengottesdienstes am Donnerstag, sodass in gedachter Zeit Donnerstag nur Beichte und Communion stattfindet.

* Wasserstands-Telegramm vom 12. März-Ratibor 4,08 — 8 Uhr Worm. — steigt!

* Der Wirtschafts-Inspector Friki Engel zu Eugenienhof ist zum zweiten Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutsbezirk Polnisch-Nettow ernannt worden.

* Der XXXIII. Provinzial-Landtag für Schlesien wurde am Sonntag Mittag 12 Uhr im Provinzial-Ständehaus zu Breslau feierlich eröffnet. Die Eröffnungrede, welche u. A. auch der traurigen Ereignisse des vergangenen Jahres gedachte und eine kurze Übersicht über die Vorlagen des Landtags brachte, wurde vom Landtagscommissarius, Oberpräsidenten v. Seydewitz gehalten. Zum Präsidenten des Landtags wurde Herzog von Ratibor gewählt, zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Friedensburg-Breslau. Der Rest der Sitzung wurde mit geschäftlichen Mittheilungen ausgefüllt. — Auf der Tagesordnung der Montagsitzung standen nur kleinere Vorlagen.

* Dem Provinzial-Landtag ist u. A. auch der Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien zur Begutachtung zugegangen. Wir haben den Inhalt dieses Entwurfs s. B. bereits in Kürze angegeben. — Ferner ist dem Provinzial-Landtag eine Vorlage betreffend die Errichtung eines Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. in Breslau zugegangen. — Eine Reihe von Provinzial-Landtags-Abg. beantragt, die Staatsregierung zu eruchen, „eine einheitliche gesetzliche Regelung der Beitragspflicht zu den sächlichen und persönlichen Unterhaltungslasten der Volksschulen in Schlesien herbeizuführen“.

* Die diesjährige Versammlung des Provinzial-Lehrervereins von Schlesien wird vom 11. Juni ab in Breslau abgehalten werden. Es sind seitens des Vorstandes folgende Themen als Beratungsgegenstände in Aussicht genommen: 1. Lehrersorgen und Lehrerfreuden. 2. Jugendspiele und Schule. 3. Nebenämter und Nebenbeschäftigungen des Lehrers. 4. Inwieweit hat die Schule für das öffentliche Leben in Staat und Gemeinde vorzubereiten? 5. Wie wird in der Schule Gesundheitslehre und Gesundheitspflege getrieben? 6. Inwieweit ist es wünschenswert, daß die Lehrer und die corporativen Schulinteressenten über den

Ortschulvorstand hinaus an der Schulverwaltung betheiligt werden?

* Das Centralcollegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine in Schlesien hat beschlossen, an zuständiger Stelle wegen Aufhebung der Bestimmungen vorstellig zu werden, welche dahin gehen, daß sechs Pfund Brot, Futter- und Backmehl aus dem Zoll auslande nach Deutschland zollfrei eingebracht werden können. Das das Centralcollegium sich der Bäcker erinnert, gereicht ihm zur Ehre. Wenn man aber den Letzteren und mit ihnen dem Publicum dauernd helfen will, muß man den Grenzverkehr nicht erschweren, sondern erleichtern, d. h. die Getreidezölle aufheben.

* Die Revolution gegen den Frac, dieses geschmacloseste aller Herrenkleidungsstücke, hat einen neuen Erfolg aufzuweisen. Wie nämlich aus Görlitz berichtet wird, ist die vor einigen Tagen am dortigen Realgymnasium abgehaltene Abiturientenprüfung die erste gewesen, in welcher — auf Wunsch des königlichen Vertreters — die Theilnehmer nicht in dem bisher üblichen Brauch, sondern im Rock erschienen und demgemäß auch ohne den traditionellen Cylinderhut.

Gestern wurde die Inwohnerin M. in Obersiegersdorf durch einen Schlitten überfahren. Die hochbetagte, schwerhörige Frau hatte das Geläut des Schlittens nicht gehört; der Kneifer des Gefährts fuhr unvorsichtigerweise im schärfsten Trab die Dorfstraße entlang. Die arme Frau erlitt mehrfache Quetschungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

+ Gestern fand in Naumburg a. B. auf Anordnung des Königlichen Consistoriums von Breslau im 1. Schulzimmer eine kirchliche Conferenz statt, die von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags währt. In derselben nahmen Theil der Kirchenpatron von Naumburg, Herr Lieutenant von Weddel-Parlow, der dortige Magistrat als Mitpatron, der Gemeindekirchenrat, die Frau von Dissenhausen als Patronin der Kirche von Weißig und Deputirte der schlesischen Gemeinden Groß-Reichenau, Tschirkau und Pöndritz. Von Consistorium zu Breslau war Herr Consistorial-Rath Lüke, und vom Consistorium zu Berlin Herr Consistorial-Rath Ballan zur Leitung der Conferenz abgekommen, denen die Herren Pastoren Lüke von Naumburg und Sucker von Rossar (Kreis Crossen a. O.) letzterer als Commissarius für die Parochie Weißig assistirten. Die genannten drei Gemeinden waren bisher nur Gastgemeinden der evangelischen Kirche zu Weißig gewesen, und sollten nun in dieser letzten Conferenz die Parochial-Verhältnisse dieser Gemeinden fest bestimmt werden. Groß-Reichenau hatte schon 1884 den Antrag der Einförmung nach Naumburg gestellt, doch waren die damals fixirten günstigen Bedingungen zur Aufnahme von dieser Gemeinde nicht angenommen worden. Bei dem Begange des Herrn Pastors Albrecht im November v. J. nach Benau stellte Groß-Reichenau aufs Neue den Antrag der Einförmung, und wenn auch dies nicht erfolgt wäre, so hätte doch die Angelegenheit nun definitiv geregelt werden müssen, da nach dem Gesetze eine Einförmung in eine Kirchengemeinde zu erfolgen hat. Nach längerer Debatte entschieden sich die Vertreter von Groß-Reichenau für Einförmung in die Parochie Naumburg und die Vertreter von Tschirkau und Pöndritz zur Einförmung in die Parochie Weißig. Die endgültige Entscheidung hängt von den Consistorien der Provinz Brandenburg und der Provinz Schlesien ab; man hofft, daß nach Wunsch der Gemeinden die Genehmigung ertheilt werden wird.

+ Vor einigen Tagen verunglückte in Groß-Reichenau die Handelsfrau Jungnick, indem sie von

einem Schlitten abstieg und in demselben Augenblicke unter die Pferde und den Schlitten eines schnell vorbeifahrenden Gespanns geriet. Sie erlitt dabei einen Splitterbruch am linken Arme.

— Seit dem 3. d. M. wird der Häusler Rudolph aus Nimsch im Kreise Sagan vermisst. Derselbe hatte den Saganer Jahrmarkt besucht und hat, wie dies von Augenzeugen befunden wird, am Abend seinen Heimweg angetreten. Eine Spur des Vermissten, welcher vom Wege abgekommen, wurde hinter Bergsdorf bis an den Bober verfolgt. Die Anzeichen sprechen dafür, daß Rudolf in den dort mit Eis noch teilweise überzogenen Fluß gestürzt und ertrunken ist. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

— Die Ausgedingerin Wittwe Blümel in Gersdorff bei Croßen wurde am 9. d. Mts., durch Rauch erstickt, in ihrer Wohnung tot vorgefunden. Da die Kleider derselben und das Bett, welches in der Nähe des Ofens gestanden, zum Theil angebrannt waren, so ist anzunehmen, daß die Blümel das Feuer aus dem Ofen verschleppt hat. Der Brand in der Stube konnte durch das Hinzutun der Angehörigen der Verunglückten noch gelöscht werden.

— Zwei Unter-Secundaner des Real-Progymnasiums in Forst wurden gestern früh, beide mit Schußwunden im Kopfe, im Gebüsch bei Kohne aufgefunden. Während einer bereits tot war, zeigten sich bei dem Anderen noch Lebenszeichen, und man hofft, ihn am Leben erhalten zu können. Wie sich am Thatorte die traurige Affaire abgewickelt hat, ist bis jetzt noch unaufgeklärt, da der Schwerverletzte bewußtlos in der Wohnung seiner tiefgebeugten Eltern liegt und Zeugen dem Acte nicht beiwohnten. Aus welchem Grunde die jungen Leute ihrem Leben ein Ende zu machen trachteten, dafür liegt auch nicht der geringste Anhalt vor. Für die armen Eltern gibt sich in allen Kreisen allgemeinste Theilnahme fand.

— In der Nacht zum Montag verunglückte auf dem Bahnhofe Görlitz der als Hilfsbremser beschäftigte Arbeiter Seiffert. Er befestigte bei dem Güterzuge, auf dem er als Hilfsbremser mitfahren sollte, die Schlüsselaterne und trat zu dieser Arbeit in eine vorhandene Wageulücke zwischen die Räder der Wagen. In diesem Moment erfolgte der Zusammenstoß der Wagen und Seiffert wurde mit der Brust zwischen die Räder gequetscht. Der Verunglückte wurde zwar noch lebend mittelst Tragkorbes in das Krankenhaus getragen, ist aber daselbst bereits verschieden. Der Verstorbenen hinterläßt der Wittwe mehrere unerzogene Kinder.

Bermischtes.

— Zwei haitische Gelehrte sind gestern gestorben, der Professor der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät in Würzburg, Dr. v. Edel und der Münchener Professor der Philosophie Dr. Hubert Becker.

— Zusammenstoß zweier Schiffe. Der Dampfer "Duke of Buccleuch" sank gestern im englischen Kanal nach einem Zusammenstoß mit dem Segelschiffe "Vandalia" mit allen Personen an Bord. Die Zahl der Umgekommenen ist noch unbekannt.

— Verschüttet wurden in der Nacht zum Freitag auf der Laurahütte-Grube "Fleinus" vier Bergleute. Dieselben fanden dabei ihren Tod.

— Ein Erdbeben wurde am Sonntag Nachmittag 1 Uhr bei Aquila verspürt; Schaden wurde nicht angerichtet. — Am Montag wurden ebendaselbst sechs Erdstöße, darunter zwei heftige, wahrgenommen, die gleichfalls keinen Schaden anrichteten.

— Streik. In Berlin wurde der Streik der Weißgerber und Ledergärtner am Sonnabend Abend proklamirt und ist am Montag zur Ausführung gelangt. In sämtlichen Fabriken dieser Art mit Ausnahme einer einzigen wurde die Arbeit niedergelegt.

— Eine hartnäckige Polizei. Mehrere Geraer Bürger wurden im Sommer v. J. wegen Einsammelns von Geldunterstützungen für die streikenden Maurer als Bettler bestraft. Das Gericht hob aber die Polizei strafe auf, und zwar hatte dies der Staatsanwalt selbst beantragt. Dagegen alledem verweigert sich, wie das "Ger. Tgl." meldet, die Polizeibehörde auch jetzt noch das beschlagnahmte "erbettelte Geld" wieder zurück zu erstatten, weil man ja nicht wisse, ob die Staatsanwaltschaft nicht Berufung gegen jenes gerichtliche Urteil einlegen werde. Weiter kann man die Hartnäckigkeit wohl kaum treiben.

— Das 800jährige Jubiläum des Wettiner Hauses wird in diesem Jahre gefeiert. Der König von Sachsen hat den Beginn der Feier auf den 16. Juni anberaumt.

— Die schwarzen Blätter sind mehrfach in Bayern aufgetreten.

— Scalpirt. Mehrere französische Touristen, zwei Damen und drei Herren, die unter Führung eines Trappers von New-York aus einen Ausflug in das Yellowstone-Gebiet gemacht hatten, wurden von Indianern überfallen, scalpirt und in furchtbarer Weise zu Tode gemartert. Der Trapper ist entkommen. Es ist bereits Militär zur Bestrafung der Uebelthäiter ausgesandt.

— Ein Roman aus dem Inseratentheil: 1. Anzeiger f. d. Havelland Nr. 38: "Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem Schlosser Gr. Graf erkläre ich hiermit für aufgehoben. W. Bellag n. Frau." — 2. Anzeiger f. d. Havelland Nr. 39: "Für die Aufhebung der Verlobung unseres Sohnes mit Agnes Bellag sagen deren Eltern ihren besten Dank, gleichzeitig bemerkend, daß unser Sohn bessere Partien in petto hat. G. Graf und Frau." — 3. Anzeiger f. d. Havelland Nr. 40: "Hochstreut über die Erlösung von einer gewissen Dual lade ich meine Freunde und Bekannte zum Sonntag den 17. Februar in Müllers Salon zu einer Tonne Bier ein. G. Graf." Und das Alles in drei Tagen hintereinander!

— Österreich um jeden Preis. Der kleine Hans wünscht dringend in den Besitz von Österreich zu gelangen, und da ihm dieser Wunsch nicht erfüllt wird, meint er. Seine ältere Schwester sucht ihn zu beruhigen: "Wollen wir Soldaten spielen, Hans?" — Nein, Eier will ich haben. — Wollen wir Pfänder spielen? — Nein! — Soll ich Dir vielleicht Karten legen? — Nein, Eier.

Wetterbericht vom 11. und 12. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0-6	Gefüchtigkeits- taigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schlags-
9 Uhr Ab.	740.2	+ 3.8	SW 1	83	9	Schnee
7 Uhr Morg.	743.7	+ 0.4	W 2	98	10	Vorm.
2 Uhr Nrn.	747.4	+ 1.5	NW 3	93	10	3.6 mm.

Witterungsaussicht für den 13. März:
Nachts etwas kälteres Wetter mit abnehmender Bewölkung, bei Tage wärmer ohne Niederschlag.

Eine Arbeiterfamilie u. 2 Stallmägde sucht Scholtsei Heinendorf.

4 tüchtige Steinseizer,
sowie 3-4 Lehrburschen können sich
sofort melden beim Steinseizmeister
Friedr. Martin, 3. B. Lawaldau.

Ein ordentlicher Schmiedegeselle
wird zum baldigen Antritt geucht von
Schmiedemstr. **Rob. Weigt**
in Langhermsdorf, Post Niebusch.

Einen Schmiedegesellen sucht
Schmied **Mühle**, Poln.-Kessel.

2 tücht. Tischlerges. können noch anfang. bei
M. Botzke, Tischlermstr., Büschauerstr. 43.

Für meine Buchhandlung suche
ich einen mit guten Schulkenntnissen
ausgerüsteten

Lehrling. W. Levysohn.

Ein Lehrling zur Lithographie, gute
Handschrift und Anlagen im Zeichnen
erforderlich, kann Ostern eintreten.

Julius Fiedler,
Lithographische Anstalt.

Einen Lehrling sucht zu Ostern
August Brunzel, Maler, Ring 17.

Einen Lehrling sucht
P. Jander, Schneidermstr., Saabor.

Einen Lehrling sucht
Moritz Lehmann, Schmiedemstr.
Einen Lehrling zur Bäckerei sucht
H. Sommer.

**Ein Obermann u.
ein Fadenmädchen**
zum Selfactor finden Beschäftigung bei
Fried. Paulig, Lessenerstr.

Ein j. Lehrer auf dem Lande sucht zum
1. April d. J. eine Wirthin. Offerten
mit Angabe der Gehaltsansprüche unter
H. W. 12 an die Exped. d. Bl. erb.

Eine Bedienungsfrau
zum alsbaldigen Antritt gesucht. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht wird ein
Dienstmädchen
zum alsbaldigen Antritt oder zum 1. April.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Die Bekleidg. geg. d. Heinrich Hoffmann
(Heinersdorf) neb. abbitt. zurücl. A. Haensel.

Die dem S. Hoffmann in Droschkau
zugefügte Bekleidigung nehme ich zurücl.
K. M.

Die gegen die Frau Strugeile, Kähnau,
gethane Bekleidigung nehme ich hiermit
nach schiedsamtl. Vergleich zurücl. **R. H.**

Die gegen den **H. Sch.** ausgeprochene
Bekleidigung nehme ich abbittend zurücl.
Frau R.

Dünger wird verkauft Niederstraße 85.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei der Beerdigung
unseres theuren Verstorbenen, des
ehem. Spinnereibesitzers **August Stolpe**
sagen hiermit Allen
den innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mieten Große Bahnhofstraße Nr. 5.
Möbli. Stübchen z. 1. April cr. gesucht.
Off. m. Preis **W. 17** an d. Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Für ein siebzehnjähriges Mädchen,
welches bereits zwei Jahre gedient hat,
wird ein anderweitiges Unterkommen und
zwar nicht allein zur Beschäftigung in
häuslichen Arbeiten, sondern auch zur
Fortsetzung ihrer Zwangserziehung gefunden.
Herrschäften, welche geneigt sind, dieselbe
in Dienst zu nehmen, wollen sich unter
Angabe des betreffenden Lohnes bei der
Frau Schoen im Waisenhouse melden,
welche auch jede weitere Auskunft er-
theilen wird.

Gründberg, den 11. März 1889.

Der Magistrat.

J. B.

ges. Rothe.

Die Mitglieder des Hilfsvereins
werden zu der am Freitag, den
15. März cr., Abends 8 Uhr, im
Ressourcencale stattfindenden

General-Versammlung
eingeladen.

Tagesordnung:
Erstattung des Jahresberichts.
Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Eine Wohnung von 2-3 Zimmern
nebst Zubehör wird von rubigen Mietern
zum 1. Juli d. J. gesucht. Gesl. Offerten

unter **G. K. 9** abzug. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung p. 1. April zu ver-
mieten Niederstraße 61, 2 Cr.

Eine große Wohnung bald zu ver-
mieten Große Bergstr. 9.

1 fein möbl. Zimmer zu vermieten
Ballachauerstr. 43, part. links.

Theater in Grünberg.

Mittwoch, den 13. März:
Sie weiß etwas.
Auffspiel in 4 Acten von R. Kneisel.
Großer Lacherfolg.

Donnerstag, den 14. März:
Die Himmelsleiter.
Operettenposse in 4 Acten von
Mannstädter u. Weller.
Musik von Steffens.
C. Pötter, Theaterdirector.

Schützen-Gilde.

Mittwoch, den 13. März:
Unterhaltungs-Abend.
Beginn des Concerts 8 Uhr Abends.
Es lädt die Mitglieder ergebenst ein.
Der Vorstand.
NB. Eintrittskarten für Gäste bei Herrn J. Rätsch.

Walter's Berg.

Heut Mittwoch frische Plinze.

Tüchtige Schieber

Donnerstag Abend 8 Uhr

Reichelt's Restaurant.

Grüner Kranz.

Dommerstag:

Schweinschlachten.

von 9 Uhr ab **Wurst** und **frische Wurst**, wozu ergebenst einladet

W. Friedrich.

Heut fr. Salzbretzeln bei **A. Peltner**.

Heut frische Salzbretzeln **H. Sommer**.

Brillant-Aufbürtfarben

zum Ueberfürsten verbliebener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à $\frac{1}{4}$ Liter 25 Pf. in **Lange's Drogenhandlg.**

Die anerkannt beste und billigste

Stiefeljhmire

zu haben bei **Robert Grosspietsch.**

Stiefeljhmire

in bekannter Güte empfiehlt

Adolph Thiermann.

Empfiehle mein Lager von

weißen Leinen, Hemdentuch,

Züchen, Inletts, Taschen-

tüchern, Handtüchern,

Schürzen in weiß, bunten bedruckt &c.

M. Röhricht

vorm. **H. Bethke.**

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren übernehmen

Geschw. Morgenroth.

Darven, halbe und ganze, für Herren und Damen, empfiehlt in größter Auswahl

S. Hirsch.

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung, welche von den bedeutendsten Aerzten, u. a. auch von Professor Dr. h. Senator in Berlin, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der neuen verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. — Man lasse sich also nicht durch Concurrenten-Diserate, ausgebende von Fabrikanten veralteter Pillen, beeinflussen, sondern besthe auf den Namen A. Brandt, welcher auf jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. —

1 Tsching, fast neu, ist sofort billig zu verkaufen Fleischerstraße Nr. 9.

Gesunde billige Kost für das deutsche Volk!

Die neuerdings ins Leben gerufenen wohlfeilen Zeitungen haben keine bestimmte Richtung, keine feste Farbe und keine sichere politische Haltung. Sie nennen sich parteilos, gestehen also den Mangel an politischer Gesinnung selbst ein. Sie pflegen nicht den Sinn für die Aufgaben der Gemeinde und des Staates, sie stumpfen ihn eher ab. Das berechtigte Verlangen nach einem billigen Volksblatt, welches dem Volke eine kräftige, gesunde Kost bietet, kann mithin durch Blätter der bezeichneten Art unmöglich befriedigt werden.

Ein Volksblatt von der rechten Art muß gute, gediegene Unterhaltung bieten, aber auch in seinem politischen Theil einer festen Überzeugung Ausdruck geben. Es muß sich zu einem politischen Grundzak bekennen, klar und gemeinverständlich geschrieben sein, und muß eine offene, überzeugungstreue Sprache führen. Denn nur aus dem freien Austausch der Meinungen kann Gedeihliches für die Volkswohlfahrt hervorgehen.

Vom 1. April d. J. ab erscheint täglich in Berlin die

Berliner Morgen-Zeitung
mit täglichem „Familienblatt“
ein acht große Folio-Seiten starkes liberales Volksblatt
für vierteljährlich 1 Mark.

Sie wird am Abend vorher mit den Zügen nach auswärts versandt, so daß sie auch außerhalb Berlins jeden Morgen in den Händen der Leser ist.

Dieses von Ed. Müller-Gotha redigierte, liberale Volksblatt bringt täglich Zeitartikel, politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handels-Nachrichten nebst Courszettel der Berliner Börse.

Nach des Tages Last soll das täglich erscheinende

„Familienblatt“

durch gediegene Unterhaltung und Belehrung die nöthige Erholung bieten. Nur gute Schriftsteller, die ihre Erzählungen frisch aus dem Leben schöpfen, sollen im „Familienblatt“ zum Worte kommen. Wir beginnen mit dem Abdruck des äußerst spannenden und interessanten Romans:

„Geheimnisvolle Mächte“ von Rodt-Calkum.

Auch soll eine sogen. „Spiel-Ecke“ für Rätsel, Rebusse, Scat-Aufgaben u. s. w. eingerichtet werden. Im Uebrigen folgen wir dem Grundzak, daß

für das Volk das Beste gerade gut genug ist

und werden hiernach die Auswahl des Lesestoffes treffen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, sowie die Landbriefträger nehmen jederzeit Abonnements-Anmeldungen entgegen.

Wer unentgeltlich eine Probe-Nummer haben will, wende sich an die

die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“

Berlin SW.

Für Musiker.

Nachdem ich nunmehr eine eigene, mit den erforderlichen Maschinen und Werkzeugen ausgestattete

Werkstatt für Instrumentenbau und Reparatur eingerichtet habe, empfiehle ich dieselbe allen Interessenten angeleghentlich. Es wird mein stetes Bestreben sein, nur vorzügliche Arbeiten zu liefern, welches ich auch, gestützt auf meine Fachkenntniß als Musiker und Instrumentenbauer zustimmen kann; außerdem werde ich nur tüchtige, gelernte Instrumentenbauer in derselben beschäftigen.

Die Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf alle Holz- und Blechblas- und Streich-Instrumente, jedoch werden auch alle anderen Arbeiten auf musikinstrumentalem Gebiet ausgeführt.

Indem ich um geneigten Zuspruch meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Ed. Adler,

Clavierstimmer und Instrumentenbauer,
Inh. der Filiale G. Wolkenhauer.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertrifft bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, sauren Aufstoßen, Kolit, Magentatarr, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Grieß, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbucht, Eiel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkämpf, Hartlebigkeit ob. Verstopfung, Überlasten des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- u. Hämorrhoidalalleben. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelportionen Mk. 1.40.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandteile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken. (10 D)

In Grünberg in der Apotheke zum Schwarzen Adler;
in Saarow in der Engel-Apotheke.

Photographien

von Herrn Realgymnasiallehrer

Decker †

sind zu haben.

Photogr. Kunst-Anstalt

Emil Berger.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magenläuse, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartlebigkeit und Hämorrhoidalalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerlos offnen Leib. Man versuche u. überzeuge sich selbst. Zu haben in Grünberg nur in d. Apotheken, à fl. 60 Pf.

Zur Anfertigung von
Herren-, Damen- und
Kinder-Wäsche
halte mich bestens empfohlen.

M. Röhricht
vorm. Bethke.

Brillen u. Pincenez

in Stahl und Nickel versende, unter Angabe der Nummer für die Gläser und sonstige Umstände, ob kurz- oder schwachsichtig u. Brillen (Rathenower Fabrikat) à fl. 2 Mt., Pincenez 2,25 Mt. mit Futteral, nur an Private, gegen Nachnahme.

Carl Huxdorf,

Rathenow, Gr. Hagenstr. 11.

Meinen geehrten Kunden von Oehlhermsdorf und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich bei vor kommenden Todestagen in jeder Größe und fassen Särge in jeder Güte zu den billigsten Preisen stets vorrätig halte, und bitte ich mich gütigst zu beehren.

A. Roball, Tischlerstr., Oehlhermsdorf.

Zum walken, entfetten, entsäuern offer. Gewerbe-Magnesia, Magnesia-Erdens-Mergel u. Mehle, auch weisse Kieselerde u. Thonerde sehr billig ab Schlesien u. Berlin
Bruck's Gruben-Comtoir
Berlin S. O.

Ein Damenmaskenanzug wird billig verkauft Niederstr. 79, 1 Treppe.

1 Einsegungssrock d. z. verf. Breitestr. 52.

Eine gute Milch-Kuh steht zum Verkauf Rühnau Nr. 100.

Ein Hans mit zwei großen Stuben nebst Garten mit Obstbäumen steht veränderungshalber zu verkaufen. Zu erfr. bei **J. Decker**, Klein-Heinersdorf.

3300 Mark sind zur 1. Hypothek abzugeben Al. Bahnhofstraße 3.

6.87 fl. 2.55 pf. Tischler Keller, Ndrstr. 59.

86 fl. 2.80 pf. A. Daum, Holzmarktstr. 3.

Weinausschank bei:

Rawald, guter 87r 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 86r 80, fl. 75 pf.

A. Magnus, Krautstraße, 87r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 11. März.		
	Höchst. Br.	Mdr. Br.	Br.
M	A	M	A
Weizen	18	—	17
Roggen	15	—	14
Gefste	12	50	—
Hafer	14	40	14
Erbse	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3
Stroh	6	—	5
Heu	6	50	6
Butter (1 kg) . . .	1	90	1
Gier (60 Stück) . .	2	80	2

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 31.

Mittwoch, den 13. März 1889.

Zur Statistik der höheren Schulen.

Die Statistik hat eine wässerne Nase. Die Herren Holzmüller, Mathias und andere haben dieselbe in der Nordd. Allg. Ztg.^o so gedreht, daß für die Entwicklung der Realgymnasien nur ungünstige Resultate daraus gewonnen werden. Die in dem Centralblatt der preußischen Unterrichtsverwaltung unlängst veröffentlichten Zahlen geben aber doch kein ungünstiges Bild. Denn die Gymnasien und Progymnasien hatten danach im Sommer 1886 85142, im Sommer 1887 85331 Schüler, also ein Wachsthum um 189 oder $\frac{1}{4}$ Prozent. Die Realgymnasien wiesen in demselben Zeitraum 33923 und 35202 Schüler, also ein Wachsthum um 1279 oder $\frac{3}{4}$ Prozent auf, während die Oberrealschulen, Realschulen und höheren Bürgerlichen 16061 und 17065 Schüler, also ein Plus von 1004 oder $\frac{6}{4}$ Prozent zeigten. Der Vergleich der Winterhalbjahre 1886/87 und 1887/88 offenbart bei den gymnasialen Lehranstalten einen Rückgang von 83056 auf 82865, also von 191 Schülern oder $\frac{1}{4}$ Prozent, bei den realgymnasialen einen Fortschritt von 33258 zu 34055, also ein Plus von 797 Schülern oder $\frac{2}{5}$ Prozent, während die rein realistischen Schulen von 15657 auf 17102 gewachsen sind, also eine Zunahme von 1445 Schülern gleich $\frac{9}{5}$ Prozent aufweisen, eine Zunahme, die namentlich auf Rechnung der neugegründeten höheren Bürgerlichen in Berlin kommt. Es erscheint aller Ehren werth und ist nur ein Zeichen der gesunden Grundlage der Realgymnasialbildung, daß die dieser gewidmeten Anstalten trotz der Ungunst der Verhältnisse und der maßgebenden Personen, wie sie sich in der Vorenhaltung weiterer staatlicher Berechtigungen kundgibt, ein Wachsthum ihrer Schülerzahl zeigen. Es ist aber auch ein Zeichen der gesunden Richtung dieser Anstalten, daß ihre Abiturienten, wie gleichfalls aus jener offiziellen Statistik hervorgeht, sich keineswegs mit blinder Wuth auf die Universität und die Staatskrippe stürzen, sondern 1887/88 nur noch in der Zahl von 111 (oder 23,3 Prozent) als solche verzeichnet sind, welche in die philosophische Fakultät eintraten, von denen doch wieder gegen 40 Prozent, wie die Erfahrung lehrt, sich später dem praktischen Leben widmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. März.

* Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Realgymnasiallehrer Sachße in der Aula des Realgymnasium einen sehr interessanten Vortrag über „das deutsche Nationalbewußtsein in Bezug auf Sprache und Brauch“. In der Einleitung erwähnte Redner die Schwierigkeiten, welche sich in früheren Jahrhunderten der Entwicklung des deutschen Volksbewußtseins entgegenstimmten. Dasselbe sei erst zu mächtiger Entfaltung gelangt, nachdem sich ein Mittelpunkt in der Person des deutschen Kaisers gefunden. Es bleibe aber noch viel zur Vertäugigung des Nationalbewußtseins übrig, namentlich auf den Gebieten der Sprache und der Mode. Was die erstere betreffe, so hätten Gedankenarmuth und Aneignungsbedürfnis, Leichtsinn und Gewissenlosigkeit sich vereinigt, um die deutsche Sprache mit fremden Elementen zu überfüllen. Manche Fremdwörter, namentlich die sog. „Lehnwörter“, die in alter Zeit in die deutsche Sprache aufgenommen und dem deutschen Geschmack entsprechend umgeformt wurden, werde man nicht mehr ausmerzen können, wohl aber solle dies mit den Fremdwörtern geschehen, die durch gedankenlose Nachlässigkeit aus dem Französischen in den deutschen Sprachgebrauch übergegangen sind. Auf manchen Gebieten habe sich die Reinigung der Sprache schon vollzogen oder sei doch wenigstens eingeleitet, aber die Schriftstellerwelt und die Tageszeitungen, die Schule und das Haus, welche besonderen Einfluß auf die Reinigung aussüben könnten, würden sehr häufig dieser ihrer Aufgabe keineswegs gerecht. — Auch in Bezug auf die Trachten seien wir, wie seit Jahrhunderten, noch immer von Frankreich abhängig. Deutsche Einsicht, gepaart mit Würdigkeit, müsse hier Wandel schaffen, und dies sei um so nothwendiger, weil die Mode-Narrheit zu einem Aufwande Veranlassung gebe, der die Mittel vieler Haushäter bei Weitem überschreite. Durch diesen übermäßigen Aufwand verweichliche das Volk und gehe schließlich, wie die Geschichte lehrt, daran zu Grunde. Möchte die Einsicht hier eingreifen, damit nicht einmal der Noth die Rolle zufalle. — Der Vortrag erfreute sich des lebhaftesten Beifalls der Versammelten und wird sicher auch in manchen Familientreis reichen Stoff zum Nachdenken getragen haben.

* In Folge des Thauwetters und der dazwischen wieder eintretenden Nachtfröste sind in den letzten Tagen viele Haubenscheren, welche während der Nacht in den Ackerfurchen einen Schlupfwinkel gesucht hatten, durch eine dünne Eisdecke wie in einem gläsernen Sarge eingeschlossen worden. Einzelne haben wohl mit Hinterlassung von Blut und Federn die Eiskruste zertrümmert, während andere noch im Gefängnis zurückgehalten wurden. Es werden auf diese Weise leider viele dieser Thierchen zu Grunde gegangen sein.

* In Rücksicht auf die in neuerer Zeit mehrfach erfolgten Bestrafungen wegen der in Bezug auf das Gesinde im Jahre 1887 erfolgten Polizei-Verordnung für die Provinz Oberslesien wird darauf hingewiesen, daß bei jedem Dienstantritt das Gesindebuch der

Herrschaft zur Einsichtnahme und innerhalb 8 Tagen der Polizeibehörde des Dienstortes zur Abstempelung vorzulegen ist, wobei nicht allein das Dienstzeugniß der früheren Herrschaft enthalten sein muß, sondern durch die neue Herrschaft die ersten drei Colonnen der für das Dienstzeugniß bestimmten Rubrik ausgefüllt sein müssen. Zu widerhandlungen hiergegen werden sowohl beim Gesinde als auch bei der Herrschaft mit Strafe geahndet.

* Folgende Bestimmungen über Vorschriften zur Verhütung von Unglücksfällen auf der Jagd hat der Glogauer Jagdverein durch eine Commission berathen lassen und dann beschlossen, dieselben praktisch durchzuführen; 1) Auf dem Sammelplatz hat jeder Schütze das Gewehr mit der Mündung nach oben zu tragen. 2) Das Gewehr darf nicht eher geladen werden, als der betr. Schütze ausläuft, oder bei Waldtreiben fest angestellt ist. 3) In den Kessel darf nicht geschossen werden, sobald das Signal „Treiber rein“ gegeben. 4) Nach Schluz des Kessel- oder Waldtreibens muß jeder Schütze sein Gewehr entladen. 5) Bei Waldtreiben darf kein Schütze eher seinen Stand verlassen, als abgerufen oder abgeblasen. 6) Mit angelegtem Gewehr durch die Schützen- oder Treiber-Linie ziehen, ist streng untersagt, ebenso 7) das Besteigen eines Gefährts mit geladenem Gewehr. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, zahlt für die ersten fünf Fälle je 1 Mark, für die letzten beiden Fälle je 3 Mark. Die Beträge werden an das Forst-Wainenhaus zu Groß-Schönebeck abgeführt, wenn der Jagdgeber dieselben nicht zu anderen wohltätigen Zwecken bestimmt hat.

* Recht unangenehme Entdeckungen darüber, was der Stempelsteuer unterliegt, haben, wie aus Sagan gemeldet wird, dort in jüngster Zeit eine große Anzahl Bürger und Gewerbetreibender machen müssen. Auf Grund einer eingehenden Revision, welche Ende v. J. der königl. Stempelfiscat bei den Saganer Kreis-, Communal- und anderen ihm unterstellten Verwaltungen vornahm, und bei welcher eine bedeutende Anzahl Verträge u. a. aufgefunden wurden, die nach dem jetzigen Stempelgesetz der Stempelsteuer unterliegen, sind sehr viele Lieferanten, Käufer u. a. angehalten worden, die Stempelsteuer noch zu entrichten. Es ist seltsam, daß nicht einmal die Kreis- und Communalbehörden über die Grenzen der Stempelsteuerpflicht in genügender Weise informirt sind. Die Lieferungsverträge von Steinen, Sand u. s. für Chausseebauten und Pflasterungen unterliegen, sobald sie über 150 Mark betragen, der Stempelsteuer und können, sofern sie mit dem Kreise, den Communen oder anderen der nachträglichen Steuercntrolle unterstellten öffentlichen Verwaltungen abgeschlossen worden sind, vom königl. Stempelfiscat eingesehen und die Betreffenden zur nachträglichen Entrichtung der Stempelgebühr verpflichtet werden. Hierauf sollte man bei Ausschreibungen und Verdingungen in gehörender Weise aufmerksam machen, damit die Lieferanten dies bei Berechnung ihrer Anscläge mit berücksichtigen könnten. Die Lieferanten, welche in Folge ihrer billigsten Offerte bei der so beliebten Submissions-Verdingung die Lieferung erhielten, müssen — was ihnen nun nachträglich erst bekannt gegeben worden ist — noch die Steuer nachentrichten. So muß u. U. ein Saganer Steinzeugmeister ca. 70 Mark nachträglich bezahlen. — Auch die Kaufverträge von Erbbegräbnisplätzen auf dem städtischen Friedhof unterliegen, wie nun erst bekannt geworden, der Stempelsteuer und auf höhere Veranlassung müssen alle Saganer Bürger, welche innerhalb der letzten drei Jahre einen Platz für ein Erbbegräbnis erworben — eine beträchtliche Anzahl — jetzt die Stempelsteuer nachentrichten.

** Strafkammer. Glogau, 11. März. Unter der Auflage des wiederholten Betruges im Rückfalle stand der Arbeiter Johann Gottlieb Schulz aus Neusalz a. O. Derselbe wurde am 24. December v. J. von dem Maschinenfabrikanten Härtel aus der Arbeit entlassen und geriet dadurch in eine sehr bedrängte Lage. Um sich aus derselben zu befreien, verübte er mehrere Schwindelteile. Auf den Namen seines Dienstherrn entnahm er von dem Kaufmann Kristeller einen Anzug im Werthe von 30 M., von dem Radlermeister Gutjache Sachen im Werthe von 95 Pf., vom Fleischer Rock Waaren im Werthe von 1 M. und vom Gastwirth Teichert in Modrzic ließ er sich auf Kosten seines früheren Dienstherrn verpflegen. Außerdem hatte Schulz seinem Dienstherrn einen alten Überzieher und ein Paar Stiefeln gestohlen. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Betruges in drei Fällen und wegen Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Ein Monat Gefängnis wurde auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. — Durch grobe Fahrlässigkeit führte der 19jährige Kutscher Hermann Gursch aus Grünberg ein schweres Unglück herbei. Am Abend des 30. November v. J. sollte derselbe den Heilgehilfen Meerfaß zu seinem Dienstherrn Köppen fahren. Es war sehr dunkel und regnete stark. Zu diesen ungünstigen Umständen kam noch hinzu, daß der Kutscher kurzstichtig ist und sich an dem Abend betrunken hatte. In der einen Hand die Laterne haltend — warum die Laterne nicht am Wagen befestigt wurde, ist unerfindlich — in der andern die Leine und Peitsche, fuhr der Kutscher, alle Vorrichtungen außer Acht, läßt, im schwärmsten Trab dahin. Auf der Lessener Chaussee kam dem Gefährt der Kutscher Linke mit seinem Fuhrwerk entgegen. Letzterer bog

vorschristsmäßig aus, schwenkte zur Warnung seine Laterne und rief, als er sah, daß das heranstürmende Fuhrwerk direct auf ihn losfuhr, aus voller Kraft dem Kutscher zu, auszuweichen. Das Geräusch der Wagen übertönte aber jeden menschlichen Ruf und so kam es denn zu einem furchtbaren Zusammenstoß, bei welchem die Deichsel des von dem Kutscher geführten Wagens dem einen Pferde des Kutschers Linke in die Brust gestoßen und der Heilgehilfe Meerfaß so ungünstig von seinem Sitz geschleudert wurde, daß er unter die Pferde fiel und von den Hufen derselben arg verletzt wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der schuldige Kutscher zu sechs Wochen Gefängnis und wegen übermäßig schnellen Fahrens zu einer Woche Haft verurteilt. — Der vorbestrafe Arbeiter Karl Krüger zu Plotzow, Kr. Grünberg, hatte sich der Erregung ruhestrenden Lärmen, der Bekleidung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Sachbeschädigung schuldig gemacht. Als Krüger in Rothenburg a. D. eines Abends nach Hause kam, wurde ihm mitgetheilt, daß in seiner Abwesenheit der Polizeidiener Pech nach ihm gefragt habe. Diese Mittheilung versetzte den Mann in eine derartige Aufregung, daß er schmutzstracks in die Wohnung des Polizisten lief, dort durch sein ungehörliches Lärmen und Schimpfen einen großen Menschenauflauf herbeiführte und sich schließlich soweit verging, den Polizisten am Halse zu würgen. Der tobende Mensch wurde in eine Zelle gesperrt, und demolirte hier mehrere Gegenstände, wodurch ein Schaden von drei Mark entstand. Der Gerichtshof bestraft Krüger mit sechs Wochen Gefängnis und einer Woche Haft. — Der Knecht Wilhelm Linke aus Lättwitz, Kr. Grünberg, hatte sich eines Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. schuldig gemacht und wurde deshalb zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

— Auf dem am Sonntag in Freystadt eröffneten Taubenmarkt waren viele Tauben, darunter auch Brieftauben zum Verkauf ausgestellt. Die Kauflust aber war infolge des immer noch winterlichen Wetters keine rege.

— Obwohl der Stab des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 von Sprottau nach Glogau verlegt wird, so soll doch wenigstens ein Theil der Regiments-Kapelle in Sprottau verbleiben. Die Zahl der in Sprottau liegenden Mannschaften dürfte durch die Verlegung des Stabes nicht verringert, sondern, da die 8. Batterie aus Glogau wieder nach Sprottau versetzt wird, nicht unwesentlich erhöht werden.

— In Zauche, Kreis Sprottau, fand gestern Nachmittag die feierliche Besiegung der infolge eines Unfalls in der Blüthezeit ihres Lebens verschiedenen Gemahlin des Besitzers des dortigen Dominiums, Herrn Lieutenant von Klixing, statt. Die in allen Kreisen hochgeachtete Dame hatte eine Besuchstreise nach Breslau unternommen und war dort bei einer Schlittenfahrt verunfallt, indem sie aus dem Gefährt herausgeschleudert wurde. Die dadurch erlittenen inneren Verletzungen führten trotz Rücksicht aller ärztlichen Hilfe den frühen Tod der Unglücklichen herbei.

— Ein siebenwürdiger Ehegatte ist der Arbeiter K. in Liegnitz. Derselbe kam dieser Abende in angetrunkenem Zustande von der Arbeit nach Hause, und da er seine Ehefrau nicht vorfand, zerschnitt er zunächst die Bettdecke derselben, breitete die Federn auf dem Strohsack aus und legte die Insekten darauf; nachdem er sodann noch das Licht verschafft hatte, legte er sich in sein Bett. Die spät zurückkehrende Frau bemühte sich vergeblich das Bett zu ordnen und mußte schließlich in den Federn nächtigen.

— Der frühere Pastor Maximilian Schulze von Linderode wurde in der gestrigen Sitzung der Strafkammer zu Sorau wegen Unterschlagung von Kirchengeldern in Höhe von 4000 M. dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

— Die Grundsteinlegung zum Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. in Görlitz erfolgt wahrscheinlich in Anwesenheit des Kaisers während der Dauer des Schlesischen Musikfestes.

— Es steht nun mehr fest, daß die zweite Generalversammlung des deutschen Vereins für Reformationsgeschichte, deren erste im Jahre 1886 in Frankfurt a. M. stattfand, in diesem Jahre am 24. und 25. April in Görlitz abgehalten werden wird. Der Ortsausschuß zur Vorbereitung der Versammlung hat sich constituit und Hrn. Bürgermeister Heyne zum Vorsitzenden, Herrn Gymnasialdirektor Dr. Eitner zum Stellvertreter desselben und Herrn Superintendent Schulze zum Schriftführer gewählt.

— Am Freitag früh wurde der Schneider Rake, genannt Behle, vor der Haustür seines Schwagers, des Eigentümers Domäne in Groß-Tzschachsdorf, Kreis Sorau, bei welchem er wohnte, erfroren aufgefunden. Da Rake dem Trunke ergeben war, so ist anzunehmen, daß er im berauschten Zustande spät nach Hause gekommen, die Haustür verschlossen gefunden hat, vor derselben umgefallen und vom Schlafe übermantet ist.

"Schon wieder eine Soirée! das halte ein Anderer aus," lieber Freund!" rief der General von Melwig und warf sich halb lachend, halb unmutig in einen Lehnsessel. "Glaubte mich hier endlich von den Strapazen des Feldzuges ausruhen zu können und nun geht der Trubel erst recht an. Habe ja schon in der Hauptstadt Uebermenschliches leisten müssen."

"Warum hast Du die Leute daran gewöhnt, das Uebermenschliche von Dir zu erwarten?" erwiderte mit seinem Lächeln der Präsident von Gersdorf.

Der General lachte kurz auf. "Immer noch der Alte, Gersdorf, immer bei der Hand mit Deinen hübschen Redensarten."

"Es ist keine Redensart, sondern die Wahrheit," versetzte der Präsident. "Was Du gethan?"

"Steht mit goldenen Lettern in den Jahrbüchern der Geschichte verzeichnet," unterbrach ihn spöttend der General, "Gersdorf, Gersdorf, wie oft habe ich seit vierzehn Tagen den Schnickschnack hören müssen. Was ich gethan, war meine verdammte Schuldigkeit, und doch hätte ich es bleiben lassen müssen ohne meine braven Jungen, die im ärgsten Augenregen wie die Mauern standen. Thut doch nicht, als hättest ich's allein gemacht."

"Das wissen wir und wir danken der Armee, Dich aber —"

"Mich!" rief der General und sprang wieder auf, "ich schleppt Ihr seit acht Tagen von der Festvorstellung im Theater zum Bankett im Stadthause, vom Diner zum Ball, der Fackelzüge, Reden und Vorstellungen gar nicht zu gedenken. Ich möchte ja lieber noch ein paar Schlachten schlagen, als all' die Festivitäten ausstehen."

"Das officielle Programm ist nun erschöpft —"

"Gott sei Dank, ich bin es auch," warf der General dazwischen.

"Du wirst Dich aber hoffentlich den Dir zu Ehren veranstalteten Privatfestlichkeiten nicht entziehen."

"Oho, das werde ich doch thun."

"Das wirst, das thust Du nicht!"

"Bedenkt doch meine Jahre, ich bin ja kein Jungling mehr."

Gersdorf lachte auf. "Verzeihe, es klingt aber wirklich drollig, wenn man Dich von Alter sprechen hört."

"Ich wußte nicht, daß Du Dich für einen jungen Mann hältst," entgegnete der General.

"Wer spricht von mir?"

"Sind wir nicht Schulgefährten?"

Der Präsident ergriff den Freund bei der Hand und trat mit ihm vor den zwischen den beiden Pfostern befindlichen Pfostenspiegel. "Schau selbst," sagte er, "unsere Spiegelbilder überheben mich der Antwort."

Der Präsident, eine lange, hagere Gestalt mit vornüberbeugter Haltung trug einen schwarzen Rock, der um die Schultern schlitterte. Das ausdrucksvolle Gesicht war tief durchsucht, das glatt rasirte Kinn steckte in einer hohen, weißen Halstuchbinde, die von Natur hohe Stirn war durch den ganz fahlen Kopf noch um ein Bedeutendes vergrößert. Eine goldene Brille verbarg zum Theil den Blick der matten blauen Augen, die ganze Erscheinung machte denindruck des Absterbenden, Greisenhaften. Völlig anders der General. Die Uniform sah der kurzen gedrungenen Gestalt wie angegossen; das noch ganz dicke Haar war eisengrau und militärisch geschnitten, der struppige Schnurrbart sogar schneeweiss, aber gerade dadurch wurde die Frische des Gesichtes nur noch mehr gehoben. Lebenslustig und scharf blickten die großen hervorstehenden Augen in die Welt.

Es konnte dem alten Haudegen selbst nicht entgehen, daß er mindestens um zwanzig Jahre jünger aussah, als sein ehemaliger Schulgefährte, und er gab dieser Wahrnehmung in seiner Weise Ausdruck, indem er brummte:

"Das kommt Alles vom Stubenhocken, hättest Du gelebt wie ich, wärst Du auch noch jung und frisch."

"Also Du gibst zu, es zu sein," rief Gersdorf schnell, aus dem Sarge absichtlich heraußhorend, was seinen Zwecken passte.

Der General nickte. "An der Spitze meines Corps, vor dem Feinde, im Augenregen, meinewegen auch beim Marsch und auf der Jagd fühle ich meine Jahre nicht, da nehme ich's mit dem Jüngsten auf. Aber im Salon —"

"Thust Du es auch," fiel der Präsident ein. "Unsere Damen haben nur Augen für Dich."

Weil ich ihnen eine Art Wunderthier bin," lachte der General, aber ich möchte mich durch Eure Gesellschaften nicht zu Grunde richten lassen, und darum sage ich Dir: die Geschichte muß ein Ende nehmen."

"Wie Du willst," antwortete der Präsident verbindlich, "für heute Abend habe ich aber Dein Wort. Unsere Damen würden untröstlich sein."

"Nicht doch; ich commandire alle meine Officiere." Damit durfte meiner Nichte Lydia wenig gescheint sein."

"Willst Du mich tödern, Freundchen?"

"Das brauche ich nicht; Deine Augen sehn allein scharf genug —"

"Dass die Kleine sich in den Enthusiasmus für mich hinephantasirt hat," vollendete der General den Satz. "Ist verteufelt hübsch und anziehend, die kleine Herrin. Nun, ich werde den Freierwerber für Burgk machen, damit die Geschichte doch etwas Gutes hat. Der arme Kerl brennt lichterloh."

"Sie hat aber keine Augen für ihn."

"Wird sie schon bekommen."

"Ich habe ihr versprochen, Dich zu vermögen, daß

Du zu der Soirée kommst, Du wirst mich nicht wortlich machen," bat der Präsident.

Der General war doch geschmeichelt.

"Meinetwegen," knurrte er, "dies eine Mal will ich noch kommen, dann muß es aber ein Ende haben."

Der Präsident lächelte still und eigenthümlich vor sich hin. "Ich danke Dir," sagte er, dem Freunde die Hand schüttelnd und entfernte sich schnell, als fürchte er, diejenigen könne die gegebene Zugabe noch leid werden.

General von Melwig war nach einem glänzend verlaufenen Feldzuge vor acht Tagen an der Spitze des von ihm commandirten Armeecorps in die Hauptstadt der Provinz zurückgekehrt. Die nach geschlossenem Frieden einziehenden Sieger waren in der Hauptstadt des Landes mit unermesslichem Jubel empfangen worden, und jede Stadt und jedes Städtchen der Monarchie hatte sich beeifert, dem Beispiel der Residenz zu folgen und der einrückenden Garnison einen festlichen Einzug zu bereiten.

Außerordentlich hoch gingen die Wogen der Begeisterung in den Provinzialhauptstadt R., denn der Commandeur des heimischen Armeecorps, der General von Melwig, hatte sich in dem Feldzuge durch seine Tapferkeit und Energie ganz besonders hervorgethan. In aller Munde war sein Name, oder vielmehr sein Beiname, denn man nannte ihn nicht mehr den General von Melwig, sondern den "alten Löwen".

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Paolo Ferrari †. Der berühmte italienische Dramatiker Paolo Ferrari, der Autor der "Goldoni" und anderer Lustspiele und Dramen, ist vorgestern in Mailand gestorben. Er wirkte seit längerer Zeit da-selbst als Professor der Academie.

— Johann Ericsson †. Der Erfinder der Dampferschraube, Johann Ericsson ist nach einem New-Yorker Telegramm am Freitag gestorben.

— Zusammenstoß zweier Personenzüge. Beifürth stießen am Sonntag Abend 9 Uhr zwei Personenzüge zusammen, wobei fünf Waggons zertrümmert und sieben Personen leicht verletzt wurden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten gestern noch fort.

— Überschwemmungen im westlichen England. Aus mehreren Gegenden des westlichen Englands kommen sehr beunruhigende Nachrichten. Die Stadt Taunton ist ernstlich gefährdet, das Wasser ist bis zum ersten Stockwerke gestiegen. Viele Häuser sind bereits eingestürzt, viele Menschen ertrunken. Die Fluten des Flusses Tone führen Hausrümmern und Unmassen toden Viehes mit sich fort. Bristol steht gleichfalls theilweise unter Wasser. — Nach einer neueren Meldung dauern die Überschwemmungen fort. Taunton, Exeter, Leicester, Nottingham, Bristol und andere Städte stehen mehrere Fuß unter Wasser. Die Thäler des Flusses Trent gleichen riesigen Seen. Aus den genannten und aus anderen Städten wird Verlust an Menschenleben gemeldet.

— Die geheimnißvolle Affaire der abgehauenen Hand, welche die Gemüthe der Berliner acht Tage lang beunruhigt hat, ist nun durch Auffindung der Leiche des Buchbinder Borchardt aufgehebelt. Am Kronprinzenpalais gegenüber dem Lessingtheater wurde am Sonnabend Mittag gegen 12 Uhr durch die damit betrauten Schiffer mittelst Haken eine Leiche herausgezogen, welche als die des Buchbinders Borchardt recognoscirt wurde. Da sofort constatirt wurde, daß die linke Hand an der Leiche fehle, so erscheint die unheimliche Geschichte vollständig aufgeklärt.

— Das Verschwinden eines Rectors erregt in Charlottenburg großes Aufsehen. Der allgemein beliebte Rector des dortigen Real-Progymnasiums Dr. Haag ist seit einigen Tagen verschwunden und zwar, wie aus mehreren Briefen hervorgeht, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Schwermuth in Folge des Ablebens seiner Gattin und ein Herzleiden sollen ihn zu diesem Entschluß getrieben haben. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Auch in Neuruppin hat der Gymnastaldirector Dr. Falter in dieser Tage Hand an sich gelegt. In einem Unfall von Geistesstörung, die in seiner Familie Erbäbel sein soll, hat sich derselbe erhängt.

— Ein Verschollener aus dem Kriege von 1870/71 wiedergefunden. In den Kämpfen bei Moisserville am 31. August und 1. September 1870 wurde der aus Berlin gebürtige Hans Frödler von französischen Soldaten gefangen genommen und blieb seitdem jede Spur von ihm verschwunden. Man wähnt den selben längst tot und war nicht wenig überrascht, als seine Eltern vor einigen Tagen aus Cahenne von dem Verschollenen ein Schreiben erhielten, worin derselbe anzeigen, daß er nach achtzehnjähriger Zwangsarbeit lebt nach der Heimat zurückkehren dürfe. Kurz nach seiner Gefangennahme, so schreibt er, tötete er in der Absicht, sich und andere Gefangene zu befreien, einen französischen Soldaten. Das Kriegsgericht, das über ihn zu urtheilen hatte, verurtheilte ihn zu einer zwanzigjährigen Verbannung nach Cahenne, nicht zum Tode, da der Ermordete die Gefangenen, wie bewiesen wurde, barbarisch behandelt und seine Befugnisse ihnen gegenüber gräßlich überschritten hatte. Jetzt nun, nach achtzehnjähriger Strafverbüßung, hat man ihn begnadigt, weil er sich in jeder Weise musterhaft geführt hat. Er bat die Seinigen in dem Schreiben, ihm nach Brest, wo hin er gebracht wurde, die nötigen Mittel zur Heimkehr nach Deutschland zu senden. Der Vater des Wiedergefundenen machte sich persönlich auf, um seinen Sohn in Brest in Empfang zu nehmen.

— Wandernde Bewußtlosigkeit — unter dieser etwas seltsamen Überschrift bringt das "N. W. Tagbl." eine merkwürdige Geschichte, in welcher ein Berliner die "bewußtlos wandernde" Rolle spielt. Sie lautet: "Der menschliche Geist ist nur ganz lose an die Welt geknüpft, welche wir die äußere nennen. Zeitweilig reißt der Faden ab, und das Bewußtsein irrt dann auf dem Meere der Einbildung herum, wie ein steuerloses Fahrzeug, welches den Curs verloren hat. Da begegnet uns ein Mann auf der Straße, lebhaft gesellig, mit sich selbst im lauten, eifriger Gespräche; er stößt an die Passanten an, summert sich um nichts, was um ihn her vorgeht, und erst nach langer Zeit bemerkt er mit Verwunderung, daß er in eine falsche Straße gekommen, welche ihn von seinem Ziele weit abgeführt hat, ohne daß er wußte, wie dies geschehen ist. Das ist der wache Träumer, wie ihn Daudet in seinem "Labab" voll Humor und Lebenswahrheit schildert. Die Sache geht aber über die Bedeutung einer heiteren Beobachtung von der Straße hinaus. Professor Charcot in Paris demonstrierte in längster Zeit einige extreme Beispiele von Menschen, deren wache Träume sich bis zu einer lange andauernden Bewußtlosigkeit herabdrückt, in welchem Zustande sie Handlungen begehen, deren sie sich später in keiner Weise zu erinnern vermögen. Vor wenigen Tagen erst fand ein solcher Fall von "wandernder Bewußtlosigkeit" in Wien seinen Abschluß. Vor dem deutschen Generalkonsul erscheint ein Herr, welcher sofort dadurch auffiel, daß er trotz der Kälte keinen Überrock trug, sondern in einfachem leichten Rock sich vorstellte. Er gab voll Verlegenheit zu erkennen, daß ihn etwas ganz Besonderes drückte, und erzählte dann zaghafte eine Geschichte, von der er selbst sagte, daß er sie eben nur deshalb glauben müsse, weil sie ihm selbst passirt sei. Er habe gestern noch in seinem Comptoir in Berlin gesessen und gearbeitet — von da an gebe es eine Pause in seinem Leben, über die er absolut keine andere Rechenschaft zu geben vermöge, als die, daß er plötzlich auf einem Bahnhofe, eben in seinem Bureau angenommen, zu sich gekommen und zu seinem Erstaunen gelesen habe, daß er sich in Wien befände. Es könnte sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde."

— Jack der Rüffer. Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen,

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aushilfe zur Veranstaltung der Rückreise, welchem Griechen, da sich der eigenthümliche Reisende als Chef einer bekannten Berliner Firma legitimirte, auch sofort Folge gegeben wurde.

— "Jack der Rüffer." Der berüchtigte "Jack der Rüffler" hat nunmehr in Amerika in einem "Jack, der Rüffer" ein Pendant erhalten. Ein junger Sportmann in St. Louis, der sich in Wettkämpfen auszeichnete, verfiel seit einiger Zeit der Verträglichkeit, junge Mädchen, die sich dies nur so zugetragen haben, daß er, von irgend einer bestig auftretenden Vorstellung erfaßt, in Berlin eine Karte nach Wien genommen und die Reise dahin in dem Zustand volliger Bewußtlosigkeit gemacht habe, aus welchem er erst hier erwacht sei. Da er alles im Bureau zurückgelassen, so habe er auch keinen Heller in der Tasche und bitte das Generalkonsulat um gefällige Aus